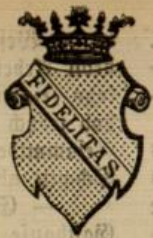


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1886

26 (28.2.1886) (Erstes Blatt)



Lokal-Nachrichten.

Am Donnerstag Vormittag empfing S. K. H. der Großherzog den Geheimrath Ellstätter zu längerer Vortrags-erstattung und nahm dann die Meldung des Hauptmann Bekhold, des Hauptmann von Schleibrügge und des Hauptmann Jossi entgegen. Nachmittags gegen 4 Uhr sind H. R. H. die Gräfin von Trani und Prinzessin von Bourbon nach Baden-Baden zurückgekehrt. Danach hörte Seine königliche Hoheit verschiedene Vorträge und arbeitete bis zum späteren Abend mit dem Geheimrath Freiherrn v. Ungern-Sternberg und dem Präsidenten von Regenauer. Am Freitag Vormittag nahm S. K. H. der Großherzog verschiedene Vorträge entgegen und empfing dann den Premierlieutenant Grafen von Andlaw und den Professor Stralofsch von Wien. Nachmittags hörte der Großherzog wiederum verschiedene Vorträge und Abends besuchte höchstpersönlich den Vortrag des Dr. Gerhard Rohlfes im Museumsaal. Der Erkältungszustand S. K. H. des Erbgroßherzogs ging in einen leichtgradigen Gelenkrheumatismus über, dessen bisheriger Verlauf sehr günstig war. Fieber und Schmerzhaftigkeit sind nun in der Abnahme begriffen und das Allgemeinbefinden ist ganz befriedigend.

Von S. K. H. dem Großherzog erhielt die Anstalt für schwachsinige Kinder in Mosbach für den Neubau ein Geschenk von 500 M.

Schm. Karlsruhe, 26. Febr. (Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung von heute.) Zur Verathung kommen die Voranschlagsentwürfe der Badanstaltenkasse, Friedhofskasse, Rheinbahnkasse und Armenkasse. Dieselben werden gutgeheißen. — Von einem Ungenannten wurde die Summe von 1500 M. für ein weiteres im großen Rathhousaal anzubringendes Glasgemäldefenster gestiftet. Außerdem hat ein solches Glasgemäldefenster Herr Stadtrath Hoffmann gestiftet. Der Stadtrath spricht für diese werthvollen Stiftungen den Gehern seinen verbindlichsten Dank aus. — Herr Kaufmann Karl Glaser hat eine Altardecke für die Krankenhausekapelle der Stadt zum Geschenk gemacht, wofür ebenfalls Dank ausgesprochen wird. — Zur Vorlage kommt das Statut einer zu errichtenden Schreiner- und Glaser-Zunft. Dasselbe wird dem Großh. Bezirksamt vorgelegt. — Zur Anschaffung neuer Fäden für die freiwillige Feuerwehr des Stadttheils Mühlburg soll die Summe von 2558 M. in den Gemeindevoranschlag eingestellt werden. — Zur Verathung des vom Referenten für das Kassen- und Rechnungswesen vorgelegten Entwurfs eines Ortsstatuts über das Kassen- und Rechnungswesen wird eine Kommission gebildet. — Folgende Arbeiten zu den Verwaltungsgebäuden des Schlacht- und Viehhofs werden vergeben: Verputzarbeiten an die Gypsmeister Hanold und Rebel, Schreinerarbeiten an Ernst Deiser, Bausbad und Karck, Glaserarbeiten an Ludwig und Heinrich Seiderer und F. Ketterer, Schlosserarbeiten an Andreas Daler, Blechernerarbeiten an Schlachter, R. Schütt und Golschmidt, Anstreicherarbeiten an Theodor Holst, Schifferbederarbeiten an Fr. Köster. — Der zweite Festhallemaschinenball ergab bei 4239 M. 60 S. Einnahmen und 2195 M. 8 S. Ausgaben ein Reinerträgniß von 1844 M. 52 S., welches der Stadtgartenkasse in Einnahme dekretirt wird. — Nachdem die gesetzliche Verschonungszeit des mit Lit. J bezeichneten Begräbnisfeldes auf dem alten Friedhof, in welches in der Zeit vom 12. Juli 1863 bis 4. Oktober 1865 Beerdigungen stattfanden, abgelaufen ist, soll das Gelände eingeebnet werden. Es soll jedoch eine weitere gesetzliche Verschonungsfrist bis zum 1. Januar 1890 gegen Entrichtung einer Taxe von 12 M. für je ein Grab zugestanden werden. — Ein Gesuch um Auswanderungserlaubnis für den 16½ Jahre alten Salomon Koppel wird Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Gleiche Vorlage erfolgt bezüglich eines Wirtschaftskonzessionsgesuchs des Kaufmanns Karl Schellmann von Nürnberg zum Betrieb der Wirtschaft Kaiserstraße Nr. 132 zum Hofbräuhaus.

Durch die städtische Verwaltung wurde in den letzten Tagen an mehreren hiesigen Häusern, die als Wohn-

stätten des vaterländischen Dichters J. P. Hebel ermittelt worden sind, Gedenktafeln angebracht, um die Erinnerung an den allverehrten Volksdichter auch durch diese äußeren Zeichen zu ehren. Ebenso wurden an dem Hause in der alten Waldstraße, wo der Schriftsteller und bad. Hofrath Jung-Stilling 1811—1817 gewohnt hat, sowie an der ehemaligen Wohnung des Dichters und bad. Hofraths F. G. Klopstock im Zirkel solche Gedenktafeln angebracht. Von Seiten einiger Vorübergehenden wurde nun erwähnt, daß die Inschriften auf den weißen Marmortafeln mangels besonderer Färbung oder Vergoldung der Schrift schwer leserlich seien, was je nach der einfallenden Beleuchtung allerdings seine Richtigkeit hat. Manche hatten sich auch eine reichere Umrahmung dieser Gedenktafeln gedacht, wogegen jedoch die Rücksichten auf das städtische Budget geltend gemacht werden dürften.

Der mittelbadische Zweigverein des deutschen Kolonialvereins hat am Mittwoch Abend im Palmgarten unter Vorsitz des Herrn Ministerialrath Dr. Schenkel seine stark besuchte Generalversammlung abgehalten. Nach Eröffnungssprache des Vorsitzenden hielt der gegenwärtig im Auftrage des Ausschusses des deutschen Kolonialvereins auf einer Rundreise durch Deutschland begriffene Herr Dr. Breitenbach aus Frankfurt einen belehrenden und interessanten Vortrag über die deutschen Kolonien in Südbrasilien, wofür Redner mehrere Jahre verlebt hat, so, daß er auf Grund eigener Wahrnehmungen und Erfahrungen berichten konnte. Herr Staatsanwalt Uibel berichtete hierauf über die Thätigkeit des Zweigvereins im verflossenen Jahre, Herr Hofbankier Nägele als Schatzmeister des Vereins über dessen finanzielle Verhältnisse. Sämmtliche Vorstandsmitglieder des in Karlsruhe etwa 400 Mitglieder zählenden Vereins wurden schließlich einstimmig wiedergewählt.

In der Eisenbahn-Güterbestätterei wird mit 1. März eine Aenderung eintreten. Von den neuen Unternehmern besorgt Herr Franz Heyd die Beförderung der Eilgüter, Herr Kaspar Rauch jene der gewöhnlichen Güter vom hiesigen Güterbahnhofe in die Wohnungen bezw. Lagerräume der Empfänger oder umgekehrt.

Der Vortrag des Herrn Collegienrathes Prof. Dr. Waldeck von Heidelberg im Museum, behandelte die „Märchen der Gebr. Grimm“ als klassische Leistungen der nationalen Litteratur und zwar in der ausgesprochenen Absicht, die beiden berühmten Sprachforscher, welchen vor noch nicht langer Zeit in der Reichshauptstadt vor dem Universitätsgebäude ein Denkmal gesetzt worden, an ihrem hundertjährigen Geburtstag mit einem Erinnerungsakte zu ehren. Steht es doch fest, daß die Gebr. Grimm erstmals das deutsche Märchen aus der unerschöpflichen Quelle der germanischen Heldensage herzuleiten versuchten und zwar mit so viel Glück, daß aus ihren Versuchen ein ganz neuer Märchenschatz entstand; der Vortragende wurde seiner Aufgabe in anderthalbstündiger Rede mit großem Geschick und mit einer auf gründlichen Studien basirten Sachkenntniß gerecht. Der Vortrag entwickelte eine Fülle hochinteressanten Materials namentlich da, wo Herr Prof. Waldeck die Grimm'schen Bearbeitungen einer vergleichenden Kritik mit den Erzählungen der Nibelungen und der Edda unterzog. Der Vortrag war indeß nicht nach Gebühr besucht, vielleicht wohl, weil das Publikum im Augen-

blick doch auch fast gar zu sehr in Anspruch genommen ist. Im Saale war es wieder unausstehlich heiß: Ist's Bequemlichkeit der mit diesem Geschäfte Beauftragten, daß die Deckenklappen nicht mehr wie früher geöffnet werden?

— Ein im Allerhöchsten Auftrage S. K. H. des Großherzogs durch Herrn Professor Karl Hoff ausgeführtes Bild „Zwischen Leben und Tod“ ist in dessen Atelier (alte Kunstschule) am Montag und Dienstag jeweils von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr öffentlich ausgestellt. Zum Besten des Baufonds des Bad. Frauenvereins wird ein Eintrittsgeld von 30 J erhoben.

— Unser Thiergarten ist neuerdings um ein niedliches Gazellenpärchen bereichert worden. Die Stadtgartenbesucher möchten bei diesem Anlasse wiederholt darauf aufmerksam machen, daß der Stadtgarteneinnehmer lediglich einer an ihn ergangenen strengen Weisung genügt, wenn er sich von Jedermann ohne Ausnahme die Abonnementskarte vorzeigen läßt. Das Nichtvorzeigenwollen der Karte ist ebenso unstatthaft, wie das schon oft verbotene vorherige Belegen von Tischen und Stühlen bei den Festhalle- oder Stadtgartenkonzerten.

— Nach zuverlässiger Mitteilung scheint das Projekt einer Dampfstraßenbahn Karlsruhe—Hagsfeld allmählich seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Die Direktion der Pferde- und Dampfbahngesellschaft hat sich neuerdings dem Stadtrath gegenüber schriftlich bereitwillig erklärt, jene Bahnstrecke auf ihre eigenen Kosten und ohne jeglichen Zuschuß Seitens der Stadt oder der betr. Landgemeinden zu erbauen und in Betrieb zu nehmen, sofern die betr. Großh. Staatsbehörde sich entschließen könne, die Concession für die z. Z. im Betriebe befindlichen Linien bis zum Jahre 1950 zu verlängern und auf ihre Ansprüche bezüglich des Gewinnanteils für die Durlacher Linie vollständig Verzicht zu leisten. Letzteres Begehren wird damit motiviert, daß die Linie Karlsruhe—Hagsfeld voraussichtlich eine nicht unbeträchtliche alljährliche Zuzüge erfordern werde, zu deren Deckung jener bisher geleistete Gewinnanteil verwendet werden soll. Man ist überzeugt, daß die Staatsbehörde das Interesse der betr. Landgemeinden wohlwollend im Auge behalten und thunlichst fördern werde, und hat auch schon der hiesige Stadtrath in zuvorkommendster Weise seine bereitwillige Mitwirkung in Aussicht gestellt. Es würde diese Bahnstrecke sicherlich dem ganzen Haardtgebiete zum Segen gereichen.

— Ein großes „Südsee-Insel-Konzert“ gibt in der brillant erleuchteten Festhalle mit den vollständigen Ausschmückungen des Künstlerfestes am heutigen Sonntag Mittag 5 Uhr Herr Kapellmeister Böttge mit der gesammten Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments. Die Nichtbesucher des Künstlerfestes können hierbei dessen ganzes Arrangement besichtigen.

— Das Atelier des Bildhauers und Lehrers der Großh. Kunstgewerbeschule Professor Adolf Heer (alte Kunstschule Nr. 2) ist am heutigen Sonntag und nächsten Montag zur Besichtigung einiger plastischer Arbeiten in den Stunden von 10—1 Uhr und 2—5 Uhr geöffnet. Ausgestellt sind: zwei größere Figuren „Fama“ und „Genius der Wissenschaft“, welche zur Dekoration der neuen Universitätsaula in Heidelberg — die nach den Plänen von Oberbaurath Durm zur kommenden Jubiläumsfeier neu ausgestattet wird — bestimmt sind. Ferner eine weibliche Figur, welche zur Ausschmückung einer Nische des reichen Speisesaales der Villa Bürklin von Professor Heer modellirt und von Professor Lenz in Nürnberg gegossen wurde. Wir verfehlen nicht zum Besuche dieser interessanten Ausstellung einzuladen.

— Ein total betrunkenener Mensch, welcher, wie der „Bad. Landesbote“ schreibt, am Freitag Abend sein Lager dicht neben den Schienen der Durlacher Dampfbahn aufgesucht hatte, ist nur durch die Aufmerksamkeit des Maschinenführers gerettet worden. Der Zug hielt kurz vor der betreffenden Stelle an, der Betrunkenene wurde aufgeladen und der Polizei in Karlsruhe übergeben. Der Maschinenführer verdient für sein achtames Fahren öffentliche Anerkennung.

— Zwei Gasinstallateure hatten gemeinsam die Arbeiten einer Wasserleitungseinrichtung übernommen und zwar

in der Weise, daß der eine für das von ihm gestellte Material nebst Arbeitslohn 200 M., der Andere aber nur als Arbeitslohn einen kleineren Betrag zu fordern hatte. Letzterer erhob jedoch seinerseits hinter dem Rücken seines Kollegen den Gesamtbetrag der Rechnung und ist damit sofort nach der Schweiz abgereist.

— Ein Bauersmann aus Piedolsheim ließ vor dem Gasthause seinen Wagen stehen, was einen Tagelöhner veranlaßte, von demselben 2 Bunde Heu im Werthe von 1 M 40 J herabzustehlen. Der Dieb wurde dabei erwischt und mußte das Gestohlene wieder herausgeben. Einem Hausburschen und einem Blechnergesellen wurden je 1 Paar Zugstiesel im Werthe von 7 und 6 M entwendet. Im letzteren Falle wurde der Thäter ermittelt und ihm die Stiesel wieder abgenommen. Bei Schuhhändler Traub hatte sich eine Frauensperson aus Ettlingen ein Paar Frauenstiesel im Werthe von 9 M widerrechtlich angeeignet, was von dem Betreffenden bemerkt wurde. Er veranlaßte die sofortige Verhaftung der Diebin, welche sich derart renitent gegen den Schutzmann gebardete, daß letzterer die wie rasend um sich schlagende freche Person nur mit Mühe in's Haftlokal verbringen konnte.

— In Großh. Landesgewerbehalle sind zur vorübergehenden Ausstellung neu zugegangen: Von Th. Frey in Bühl: 1 verstellbarer Klappstuhl; von F. Mayer & Cie. in Karlsruhe: 1 Waschtisch; von F. Lang in Karlsruhe: 2 Kleider- und Schirmständer aus Schmiedeeisen; von W. Devin Krausbeck's Nachfolger in Karlsruhe: 2 Renaissance-Uhren.

Oeffentlicher Sprechsaal.

¶ Ihr Sprechsaalartikel in Nr. 24 d. Bl. hat in den Kreisen der Beteiligten vielseitige Zustimmung gefunden, indem man auch der Ansicht ist, daß die Schönfärberei und die Humanitätsfertigkeit in unsern Schulerziehungssfragen endlich aufhören sollten. Zwei Punkte sind es hauptsächlich, welche heutzutage der durchgreifenden und energischen Jugenderziehung durch die Schule hindernd im Wege stehen: 1) das beschränkte Züchtigungsrecht der Lehrer, und 2) die lächerliche Eigenliebe der Eltern, welche sich durch strenge Behandlung ihrer Kinder gekränkt fühlen und lieber das Ansehen des Lehrers untergraben helfen, als dem unartigen Kinde eine wohlverdiente Züchtigung gönnen. Das war eben in der „guten alten Zeit“ doch anders! Wenn man jetzt z. B. mit kindergesegneten Familienvätern zusammenkommt, so darf man sicher darauf rechnen, daß wenigstens einer derselben die Schulfrage auf's Tapet bringt und sofort über irgend einen Lehrer seiner Kinder klagt, weil sich dieser entweder deren rohes Benehmen nicht gefallen lassen will, oder vielleicht mit daran Schuld ist, daß der geliebte Filius, der Stolz der Familie, nicht rasch genug die Bildungsschnelle bis zum Einjährigen-Berechtigungsschein durchmachen konnte. Ebenso wird dann zu Hause über die Lehrer verächtlich gesprochen und somit ist es kein Wunder, wenn das Ansehen der Letzteren Noth leidet, und überhaupt gerade das umgekehrte Verhältniß gegen früher eintritt, wo Eltern und Lehrer gemeinsam und einig an der Kindererziehung arbeiteten, wo der Lehrer im Elternhause mit Achtung genannt und behandelt wurde und wo in der Regel zu der „bereits innehabenden“ Schulzuchtigung noch eine empfindliche Strafe im Elternhause hinzugefügt wurde. Es mag in unserer Schule als Lehranstalt in der vielbesprochenen Neuzeit Manches besser geworden sein, als Erziehungsanstalt dürfte die Schule der guten alten Zeit sich immerhin besser bewährt haben. Videant consules!

§ Ein reger Geschäftsverkehr herrscht gegenwärtig auf dem Bureau der Steuereinnahmehere, denn mitten unter den Freuden und Lustbarkeiten des Carnevals ist bei Manchem in den letzten Tagen die unheilvolle Gestalt des Steuer-mahners erschienen, um ihn an die staatsbürgerliche Pflicht des Steuerzahlens zu erinnern. Mit heroischer Selbsterleugnung hat sich der loyale Staatsbürger pflichtschuldigst mit dem Gedanken vertraut gemacht, die neue Einkommensteuer, obwohl sie seinen persönlichen „Betreff“, wodurch Mancher sehr betroffen wurde, um 50—75 Prozent hinaufgeschraubt hat, durchaus nicht für eine Steuererhöhung,

sondern nur für eine billige Ausgleichung zu halten. Nun aber kommt hierzu noch die weitere Unnehmlichkeit, daß die Hälfte dieses hohen Jahresbeitrags schon in den zwei ersten Monaten des Jahres und zwar gerade in dem für das Familienportemonnaie sehr anstrengenden Quartal der Weihnachts-, Neujahrs- und Karnevalsfreuden bezahlt sein muß. Das ist hart. Es dürfte deshalb unpassend erscheinen, auf die praktisch ungünstige Fassung der betr. Anordnung oder gesetzlichen Bestimmung aufmerksam zu machen, damit nicht etwa an maßgebender Stelle die Vermuthung oder Annahme Platz greift, als ob alle Steuerzahler, worunter sehr viele mit quartalsmäßigem Bezug ihrer Einnahmen, mit diesem Modus der Steuererhebung ganz einverstanden oder gar davon entzückt wären. Es kann selbstverständlich in solchen Angelegenheiten nicht den Privatwünschen jedes Einzelnen Rechnung getragen werden, wo aber die Unzufriedenheit eine vielseitige ist, verdient dieselbe einen Ausdruck in der Oeffentlichkeit.

X **Von der Haardt**, 25. Februar. Dem Vernehmen nach hat S. K. H. der Großherzog gnädigst gestattet, daß die projektirte Straßenbahn Karlsruhe—Blankenloch—Friedrichsthal—Spöd vom Durlacher Thor an durch den Gr. Küchen- und Jasanengarten geführt werden darf. Dieser hochberzige Entschluß des Landesfürsten ruft in unseren Haardtorten, welche bisher eine leichte und bequeme Verbindung mit Karlsruhe schmerzlich entbehren mußten, große Freude hervor. Wird ja doch die Erbauung einer Straßenbahn einen großen Umschwung in unseren unteren Haardtorten, namentlich in Blankenloch, Friedrichsthal, Spöd und Neuthardt herbeiführen. Sämmtliche an der Ostseite des Gr. Wildparkes gelegenen Orte haben mit geringer Ausnahme sehr kleine Gemarkungen mit unergiebigem Sandboden, der eine sehr sorgfältige und theure Bearbeitung erfordert. Die Bevölkerung wächst und kann sich auf dem vorhandenen Gelände nicht mehr ernähren. Daher haben schon viele Bewohner von Hagsfeld, Blankenloch und Büding sich nach industrieller Thätigkeit in Karlsruhe umsehen müssen. Nach Erbauung der projektirten Bahn würde auch für Staßforth, Friedrichsthal, Spöd, Neuthardt und Büdingen die gleiche Gelegenheit zu industrieller und sonstiger Thätigkeit geboten werden. Allenfalls sind viele überflüssige Arbeitskräfte vorhanden. So besitzt Friedrichsthal mit 1140 Seelen nur 620 badische Morgen Land, Spöd mit 1300 Seelen 1800, Neuthardt mit 756 Seelen 720. Unsere Gemeinden hätten sich noch viel stärker vermehrt, wenn nicht die Ungunst der Verhältnisse bisher manche Bewohner zur Auswanderung genöthigt hätte. In Friedrichsthal z. B. sahen sich im vergangenen Jahre über 30 Personen zur Auswanderung nach Amerika veranlaßt, obwohl die amerikanischen Verhältnisse nicht verlockende sind. Ueberdies waren bisher schon viele Bewohner in unseren Orten neben ihrem Ackerbau noch zu anderweitiger Erwerbsthätigkeit gezwungen. So hat Spöd über 60 Maurer und Zimmerleute, wovon etwa 30 im vergangenen Jahre zu Karlsruhe arbeiteten. Aber auch für Karlsruhe kann die leichtere Verbindung mit unseren Orten nur von großem Nutzen sein. Die Stadt dehnt sich immer mehr aus und bedarf deshalb einer größeren Zahl von Arbeitskräften. Es mußten z. B. für die Kanalisationsarbeiten viele auswärtige nichtbadische Arbeiter verwendet werden, während man bei Bahnverbindung aus den Haardtorten genügende Arbeitskräfte hätte zuziehen können. Der Markt und Geschäftsverkehr mit Karlsruhe ist jetzt schon ein bedeutender und würde sich bei Fahrgelegenheit noch viel lebhafter gestalten. In Bruchsal wendet man Seitens der Geschäftsleute dem Unternehmen neuerdings große Aufmerksamkeit zu, da man dort die Bedeutung desselben wohl erkennt. Man erwägt dort ernstlich die Frage, in welcher Weise das Unternehmen für Bruchsal könnte nutzbar gemacht und der Geschäftsverkehr unserer Orte von Karlsruhe weg nach Bruchsal geleitet werden. Es hat bis jetzt bei den daselbst zur Zeit bestehenden Verhältnissen nur an den geeigneten Persönlichkeiten gefehlt, um die Angelegenheit für die Bruchsaler Interessen energisch zu betreiben. Für Karlsruhe tritt daher die Nothwendigkeit ein, um so aufmerkamer und energischer das Unternehmen zu verfolgen. Für Karlsruhe wäre auch der Umstand von großer Wichtigkeit, daß für die Stadt aus den Ortshäusern könnte eine große Zahl von Arbeitern gewonnen werden, welche bei Bahnverbindung in ihren Orten wohnen könnten und in ihren ländlichen Verhältnissen gegen sozialdemokratische Agitationen widerstandsfähiger wären. Die Centralisirung der Arbeiterbevölkerung in den Städten und die Lösung derselben von ihren ländlichen Verhältnissen wird sich vielleicht noch sehr rächen. Mit Recht fingen daher manche Fabrikstädte an, eine Dezentralisirung für die Arbeiter zu erstreben, indem man die Niederlassung derselben in den umliegenden Orten begünstigt und so leichter den Herd für revolutionäre Umtriebe und Pläne unterdrücken kann. Was die finanzielle Seite des Unternehmens betrifft, so dürfte auf eine genügende, später sich immer mehr steigende Rente desselben sicher zu rechnen sein. Nach detaillirten Berechnungen dürfte die Strecke Karlsruhe—Friedrichsthal—Hagsfeld mindestens 25,000 M., Blankenloch mit Büding 12,000 M., Friedrichsthal mit Staßforth und Stutensee 11,000 M., Spöd mit Neuthardt und Büdingen 13,000 M. jährlich ergeben, mithin ein Bruttoerträgniß von 61,000 M. Die Strecke Karlsruhe—Spöd ist etwa 16 Kilometer lang und würde der Kilometer mit 15,000 M. berechnet, auf 240,000 M. zu stehen kommen. Nehmen wir für An-

schaffung von Fahrmaterial, Bau von Remisen und Werkstätte noch weiter 160,000 M. an, so würde die Bahn höchstens 400,000 M. erfordern. Selbstverständlich würde es Sache der Gemeinden sein, das Gelände auf ihren Gemarkungen kostenfrei für den Bahnbau abzutreten und eventuell noch weitere Opfer zu bringen. Auf eine mindestens fünfprozentige Anfangsrente und ein späteres Steigen derselben wäre mithin sicher zu rechnen. Zieht man den gegenwärtig sehr niederen Zinsfuß für sichere Anlagepapiere in Betracht, so wäre das Rentenergebniß der Bahn ein sehr befriedigendes. Unsere Kapitalisten sollten daher, statt in unsicheren auswärtigen Papieren, deren Werth bei dem chronischen Defizit der meisten fremden Staaten leicht sehr empfindlichen Schwankungen unterliegen kann, in sicheren heimischen Anlagewerthen anzulegen suchen, die, wie das projektirte Unternehmen, auch von großer gemeinnütziger Bedeutung sind. Wie viel könnte in dieser Beziehung noch in unserer Vaterlande geschehen! — Möchte es bald gelingen, das Straßenbahnprojekt für alle Interessenten zu einem befriedigenden Ziele zu führen.

Politische Wochenschau

(**Deutsches Reich.**) Das parlamentarische Schwergewicht ruht in Folge der Debatten über die Polen-Vorlagen seit Montag wieder einmal beim preussischen Abgeordnetenhaus. Die Sitzungen vom Montag und Dienstag waren der ersten Berathung der Kolonisationsvorlage gewidmet und besteht das vorläufige Resultat dieser zweitägigen Diskussion in der Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Was den allgemeinen Charakter der Debatte anbelangt, so konnte man dieselbe im Grunde genommen eine Wiederholung der früheren Polendebatten im Reichstage und im Abgeordnetenhaus nennen, namentlich was die Gruppierung der Parteien anbelangt, denn auch diesmal fand man das Centrum und die Deutschfreisinnigen auf polnischer Seite, die Konservativen und Nationalliberalen auf Seiten der Regierung. Namens der Letzteren vertheidigte der Minister für Landwirtschaft, Dr. Lucius, den Kolonisationsentwurf und griff der Minister an beiden Tagen wiederholt in die Verhandlungen ein. Er legte hierbei nochmals eingehend die Nothwendigkeit dar, dem Anwachsen der polnischen Bestrebungen in Posen und Westpreußen durch die Ansiedlung deutscher Bauern und Arbeiter auf Staatsländereien einen ersten festen Damm entgegenzustellen. Von Wichtigkeit war hierbei die schon am ersten Verhandlungstage abgegebene Erklärung des Regierungsvertreters, daß die Vorlage ihre Spitze durchaus nicht gegen den polnischen Bauernstand in den genannten Landestheilen lehre, die Regierung wünsche im Gegentheil, denselben in seinem Besitze erhalten und gekräftigt zu sehen. In dieser Hinsicht, daß die große Menge der polnischen ländlichen Bevölkerung von den geplanten Maßregeln gar nicht berührt wird, prallen alle pathetischen Reden über beabsichtigte Attentate wider die polnischen Bewohner der fraglichen Provinzen ab. Nur gegen den polnischen Großgrundbesitz, der im Verein mit dem Klerus der eigentliche Träger der antideutschen Bestrebungen und Agitationen ist, sollen sich die Maßregeln zur Kräftigung des Deutschtums richten und die Kolonisationsvorlage hat in dieser Beziehung um so mehr Berechtigung, denn der polnische Adel läßt auf den weiten Länderstrichen, die er in Posen und Westpreußen in Besitz hat, kein Mittel zur gänzlichen Ausrottung des Deutschtums unverjucht. Dabei soll aber auch dem polnischen Großgrundbesitzer ebenso wenig irgend Etwas genommen werden, wie den polnischen Bauern, denn durch die Vorlage ist ja nichts anderes beabsichtigt, als verkäufliche Güter zum Zwecke der Kolonisation zu erwerben; die vom Reichskanzler früher angebotene Möglichkeit von einer Expropriation des polnischen Adels ist eben weiter nichts, als ein Scherzstück. — Herr Dr. Lucius verhehlte in seinen Ausführungen nicht, daß sich die Regierung der großen Schwierigkeiten des von ihr geplanten Werkes bewußt sei, er sprach aber die Zuversicht aus, daß die Regierung von der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses, wie des einschicksvollen Theiles der Bevölkerung hierin unterstützt werden würde. Inzwischen kann man nach der Haltung der Redner vom Centrum und von der deutschfreisinnigen Partei bei den Verhandlungen vom Montag und Dienstag schon jetzt die Behauptung aussprechen, daß für die Polenvorlagen auch fernerhin nur die Konservativen und Nationalliberalen eintreten, daß sie aber nicht auf die nachträgliche Unterstützung auch der beiden ersteren Parteien zu rechnen haben werden.

Im Reichstage wurde am Dienstag nach wenig interessanter Debatte der Gesetzentwurf, betr. Abänderung von §. 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes, mit einem Amendement des Abg. v. Graevenitz in zweiter Verathung angenommen. Eingegangen ist der Branntweinmonopol-Entwurf. Am Mittwoch stand die zweite Verathung der Anträge v. Hellborn und Hasenclever, betr. Verlängerung resp. Abkürzung der Legislaturperioden, neben verschiedenen anderen Gegenständen auf der Tagesordnung.

Zur kirchenpolitischen Lage ist die Meldung zu verzeichnen, daß Bischof Dr. Kopp von Fulda, das neue Herrenhausmitglied, in Berlin mehrere Besprechungen mit Herrn v. Gohler, dem preussischen Kultusminister, gehabt hat. Jedenfalls haben sich diese Konferenzen auf die Kirchenvorlage bezogen, deren Verathung im Herrenhause demnächst in Angriff genommen werden soll. Auch erwartet man den designirten Erzbischof von Posen, Propst Dinder, in Berlin.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat am Dienstag das ganze Gesetz, betr. die Kredite für Bahnbauten, einstimmig genehmigt, nur der Umbau des Nördlinger Bahnhofes wurde abgelehnt.

(**Oesterreich-Ungarn.**) Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist am Dienstag die an aufregenden Zwischenfällen reiche Special-

debatte über die Vorlage, betr. die Verstaatlichung der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn, beendet worden. Die Vorlage wurde gegen die Stimmen der Linken unverändert genehmigt. Vor Eintritt der Tagesordnung verlas Ministerpräsident Graf Taaffe eine längere Erklärung, in welcher sich das Gesamtministerium gegen die Angriffe verwahrt, welche von dem Abg. Steinwender gegen den Handelsminister Baron Pino wegen dessen Begünstigung einer notorisch anrüchigen Persönlichkeit gerichtet worden waren. Die Erklärung verlangt, daß künftig solche Vorwürfe auf Grund des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes erhoben werden sollen und appellirt in anderen Fällen an das Haus, behufs Abänderung der Geschäftsordnungsbestimmungen. Diese auffällige ministerielle Kundgebung ist offenbar der Nothwendigkeit entsprungen, für Baron Pino solidarisch einzutreten, nachdem es demselben im Laufe der Verhandlungen nicht gelungen war, die gegen ihn erhobenen schweren Beschuldigungen im Wesentlichen zu entkräften. Man glaubt aber ungeachtet dieses Vorgehens des Ministeriums, daß die Stellung des Handelsministers bedenklich erschüttert sei und nennt man bereits den bisherigen ersten Sektionschef im Handelsministerium, v. Witted, als seinen mutmaßlichen Nachfolger. — Der Fürst von Montenegro hat Wien nach fünfzigem Aufenthalte wieder verlassen und am Dienstag die Heimreise nach Cetinje angetreten.

(Frankreich.) Aus den Kreisen der französischen Thronprätendenten liegt heute eine merkwürdige Kundgebung vor. Prinz Jerome Napoleon hat ein Schreiben an beide Kammern gerichtet, in welchem das Gesetz gegen die Ausweisung der Prinzen als ein Gesetz gegen Verdächtige bezeichnet wird, welches die Napoleoniden, die Soldaten der Revolution, mit deren Feinden, den Bourbonen, vermische. Weiter betont der „rothe Prinz“ seine Eigenschaft als französischer Bürger und spricht die Anerkennung der Republik, als eines Ergebnisses des allgemeinen Stimmrechts, aus; nur müsse Letztere umgeformt werden, das Volk müsse sein Oberhaupt wählen. — Offenbar will sich Prinz Jerome Napoleon mit dieser Schlusswendung als künftiges Oberhaupt der „reformirten Republik“ in empfehlende Erinnerung bringen, was aber in republikanischen Kreisen nur Heiterkeit erregen dürfte; auch wird man hier die bedingte Anerkennung der Republik durch den Prinzen schwerlich ernst nehmen. Um so ungehaltener wird man in den bonapartistischen Kreisen über diese ungeschickte Kundgebung des „rothen Prinzen“ sein und was vollends die Royalisten anbelangt, so werden die ihm ihre Charakteristik als Feinde der Revolution und somit Frankreichs jedenfalls nicht verzeihen.

(Spanien.) Der Oberkriegsrath bestätigte die Verurtheilung des Herzogs von Sevilla zu achtjährigem Gefängniß und zum Verlust seines Grades.

(Portugal.) Das stille Portugal macht durch einen Kabinettswechsel einmal von sich reden. Das bisherige konservative Kabinet Fontes demissionirte in Folge der steigenden Erbitterung, welche durch seine steuerpolitischen Pläne in der Bevölkerung hervorgerufen worden war. An seine Stelle ist ein liberales Kabinet mit dem Progressivenführer Luciano Castro getreten, dessen Zusammensetzung im Lande befriedigt hat.

(England.) Daß die irische Reformpolitik Gladstone's einen tiefen Konflikt in der liberalen Partei Englands hervorgerufen hat, bestätigt neuerdings ein Aufsehen erregender Vorfall. Lord Harborough, bislang einer der entschiedensten Mitglieder der liberalen Partei, hat seinen Austritt aus derselben angezeigt und zwar, wie er öffentlich erklärt, weil seine Anschauungen über die irische Frage sich mehr mit denen der Tories, als mit denen der Regierung decken. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Lord Harborough Nachahmer finden wird und vielleicht wird nun Mr. Gladstone hierdurch zur Erkenntniß gebracht, wie sehr durch seine allzu große Nachgiebigkeit gegenüber den Wünschen und Forderungen der Barnelliten seine eigenen Parteigenossen in ihrem Nationalgefühl verletzt werden.

(Orient.) In Bularest läuten die Friedensglocken, das heißt, bildlich gesprochen. Die Verhandlungen der daselbst tagenden Friedenskonferenz nehmen jetzt einen derartigen günstigen Verlauf, daß die serbische Regierung alle militärischen Bestellungen sistiren ließ. Weiter wird aus Bularest gemeldet, daß von mehreren Seiten die Aufnahme eines die Abrüstung festsetzenden Artikels in den Friedensvertrag als notwendig bezeichnet werde und hat in Folge dessen der serbische Delegation das größte Entgegenkommen seiner Regierung in Aussicht gestellt. Eine die Abrüstung binnen 2 und 3 Wochen festsetzende Bestimmung dürfte daher dem Vertrage, an dessen Zustandekommen nicht mehr zu zweifeln ist, eingefügt werden.

Auch aus Athen weht jetzt ein etwas friedlicherer Wind. Am Dienstag überreichte der neue türkische Gesandte, Feridon Bey, dem Könige Georg sein Beglaubigungsschreiben, wobei der Gesandte der Werthschätzung des Sultans für den König und dem Wünsche Ausdruck gab, die guten Beziehungen mit Griechenland aufrecht erhalten zu sehen. Der König erwiderte in ähnlicher Weise und kann man nur wünschen, daß diese gewechselten Worte keine leeren Höflichkeitsphrasen gewesen sind. — Die griechische Flotte wird dem Vernehmen nach von dem Hafen von Salamis nach dem Golfe von Eleusis abgeleitet, vermuthlich weil der Zugang zu Letzterem etwas erschwert ist.

Großherzogliches Hoftheater.

+ Die Aufführung der „Maria Stuart“, welche am Donnerstag Abend bei, wie man hörte, nahezu ausverkauftem Hause stattfand, bewies einestheils, wie sehr doch immer klassische Werke in der Gunst unseres hiesigen Theaterpublikums hochstehen, anderntheils, welches aufrichtige Interesse man dem erlesenen Wiedererlebens unserer

Tragödin, der Fräulein Bruch, entgegenbrachte, welche in der Rolle der Maria, von langer Krankheit genesen, zum ersten Male wieder die Bretter betrat. Daß es an einer warmen und ungetheilten Ovation für die Dame nicht fehlte, bedarf wohl kaum hier der Erwähnung. Fräulein Bruch ist eben von dem Geiste Dessen, was sie darstellt, durchdrungen und erfüllt. Ihre Erscheinung, ihr Spiel, ihre Deklamation, jede Bewegung, jeder Tonfall in der Stimme ist wohl überdacht — nein, ist entlossen dem gründlichsten Studium des Dichters, einem ernstesten und liebevollsten Sichhineinversenken in die Intention des Dichters. Obler im Jörn, der stolzen Freundin gegenüber, rührender im Ringen nach Standhaftigkeit und Ruhe beim Abschiede von den Treuen ihrer Umgebung vor dem Todesgange kann man sich den Charakter der Schiller'schen Heldin nicht wohl denken; die dichterische Gestalt konnte nicht idealer wiedergegeben werden. — Als ein äußeres Zeichen der Tiefe und Erregung, mit welcher Fräulein Bruch in ihren Darstellungen aufzugehen pflegt, ist wohl auch die Thatsache anzufassen, daß die Tragödin trotz stürmischen Hervorrufs am Schlusse des 5. Actes nicht mehr erschien; denn es ist ganz gewiß eines klassischen Trauerspiels unwürdig, daß die gefallenen Helden auferstehen, um die Huldigungen des Publikums nachträglich noch für sich einzufammeln. Frau Rachel-Vender war eine würdige Gegnerin der Maria; sie erschien ganz als die „falsche, gleichzeitige Königin“. In der Rolle der „Elisabeth“, wie in jenen von Leicester und Burleigh spricht es natürlich zu Gunsten der Darsteller, wenn sie laut lassen, vielleicht sogar abstoßen. Der Ausruf der Bestürzung, mit welchem Frau Rachel-Vender die Nachricht von Leicester's Flucht — das letzte Wort des Stückes — aufnahm, lag offenbar nicht in des Dichters Willen; Schiller's „Elisabeth“ bezwingt sich und nimmt die Kunde mit ruhiger Fassung entgegen. Herr Winds (Leicester) zeigte in seiner Rolle wieder zu wenig Mienenspiel; er bleibt sich doch gar zu gleich, ob er seine heutzutage'schen Schmeicheleien ausstößt, oder vor der Entdeckung seiner zwei Gesichter zittert. Herr Braß (Mortimer) sprach Anfangs so aufgereggt, daß es in der That der gespanntesten Aufmerksamkeit bedurfte, um nur jedes Wort zu verstehen. Seine Leistung wuchs indes mit der Schwierigkeit der Aufgabe; die letzte Scene mit Maria war vollkommen schön. Tief ergriffen gab Herr Wasser-mann die Rolle des Shrewsbury wieder, besonders in der letzten Scene, wo er sein Amt in die Hand der Königin zurücklegt; die Kennedy (Frau Grösser) und Pawlet (Herr Morgenweg) verfehlten ihre Wirkung ebenso wenig, wie der finstere Fanatiker Burleigh (Lange). Die Darstellung erinnerte als Gesamtleistung an die schönsten Aufführungen der „Maria“ in älteren Zeiten.

* Literarisches.

Amerika in Wort und Bild. Eine Schilderung der Vereinigten Staaten von Friedrich von Hellwald. In 65 wöchentlichen Lieferungen à 1 Mark. Mit ca. 600 Illustrationen. Lieferung 34—36. Leipzig. Schmidt & Günther. — Staat und Halbinsel Florida, der letzte der südatlantischen Staaten der Union werden uns in den ersten zwei Lieferungen in Wort und Bild vorgeführt und in der 36. Lieferung beginnen die Schilderungen der Golfstaaten Alabama und Mississippi. Florida ist verhältnismäßig noch wenig bekannt, die verschiedensten Menschentypen und die schärfsten Gegensätze der Civilisation begegnen sich hier. Hier sieht man den nur mit Hosen und Schurz bekleideten Neger, den weichen Krappser und Jäger, den rothhäutigen ernstesten Indianer mit Mofassin und einem Ueberwurf von Firsch; oder Wolfstell, den amerikanischen Pflanzler mit großem breitrandigen Strohhut und weißer Leinenjacke, endlich den unvermeidlichen Yankee mit engen, dunklen Beinkleidern, schwarzem Frack und hohem Cylinderhut, diesem Symbol aller Civilisation, dann die Negerinnen, Mulattinnen und Negizen. Schöne blendende Misset und spanische Senoritas stolzieren dazwischen umher. Man hört englisch, spanisch und französisch sprechen, so daß man sich eher in Algier glaubt, als in einem Unionsstaat. — 34 sehr interessante Textillustrationen und Tafeln zeigen diese Lieferungen, von Künstlern entworfen und von Meisterhand in Holz geschnitten.

Ueber Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage, bemerkt Schorers Familienblatt in einem größeren Artikel unter Anderem: „Kein andres derartiges Unternehmen ist so mit dem Geiste seiner Zeit fortgeschritten, keins hat die induktive Methode der exakten Wissenschaft sich so dienstbar gemacht, keins repräsentirt so vollständig, so durchgängig in allen seinen Theilen die streng wissenschaftliche Behandlung, der sich heute kein dem menschlichen Geiste sich erschließendes Gebiet entziehen kann“.

Vermischtes.

— Die schlichte Lebensweise unseres Kaisers spiegelt sich am besten in den kleinen abendlichen Theegesellschaften wieder, die im Palais stattzufinden pflegen. Um 9 oder 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, wenn der Kaiser aus dem Theater kommt, nimmt er im Palais den Thee ein. Dazu ist regelmäßig eine kleine Herrngesellschaft von acht bis zwölf Personen geladen, einige Generale, Minister, Hofbeamte etc., und in diesem Kreise seiner Getreuen verbringt der Monarch gewöhnlich vor dem Schlafengehen noch ein Blauberständchen, ist dabei sehr heiter und aufgeräumt und erzählt gar oft Epizoden und Reminiscenzen aus längst verflohenen Zeiten. Zum Thee genießt der Kaiser nur eine Kuchenbrotzel, auf der Tafel sind noch Cakes und „Sandwichs“ aufgelegt, doch werden dieselben von den Gästen nicht angerührt, weil der Kaiser niemals davon nimmt. Nach dem Thee wird Eis umhergereicht sowie „Mandarinen“, das sind kleine, äußerliche, sehr hübsch riechende und

feinschmeckende Apfelsinen, von denen unsere Kaiserin alljährlich eine große Kiste von der Kaiserin von Japan zum Geschenk erhält. Gerächt wird dabei nie — im Gegensatz zu dem historisch berühmten Tabakskollegium Friedrich Wilhelms I. Unser Kaiser raucht überhaupt nicht und versteht auch gar nicht zu rauchen, wie häufig genug bei den großen militärischen Paradedinern hier und in Potsdam zc. beobachtet worden ist. Wenn bei solchen Festivitäten die Tafel aufgehoben ist und Alles auf das Signal zum Rauchen harret, dann zündet sich der Kaiser wohl eine Cigarre an, macht auch wohl einige Züge, aber in so unbeholfener Weise, daß man daran sofort den Nichtraucher erkennt, und legt dann die Cigarre bei Seite. Die Ursache davon hat der Kaiser oft genug erzählt: als ihn in seiner Jugend die Lust anwandelte, zu rauchen, wurde es ihm strengstens verboten, und später als es ihm gestattet wurde, habe er keinen Geschmack daran finden können und in der Folge dem Rauchen gänzlich entsagt. Unser Kronprinz ist dagegen, wie bekannt, ein sehr starker Raucher, der verstorbene Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl waren es ebenfalls. — Ebenso einfach wie der Thee, ist auch das Diner, das der Kaiser regelmäßig von 4 bis 5 Uhr in Gemeinschaft mit der Kaiserin einnimmt, sofern der Gesundheitszustand der hohen Frau dies gestattet. An gewöhnlichen Tagen, d. h. wenn nicht die Anwesenheit von Gästen einen größeren Aufwand von Küche und Keller erfordert, besteht das Diner in hergebrachter Weise nur aus folgenden vier Gängen: Suppe, Entremet, Braten, Kompot. Etwas reichlicher ist das Dejeuner bemessen, das der Kaiser regelmäßig um 11 Uhr Vormittags einzunehmen pflegt. Dasselbe besteht, bei der bekannten Vorliebe unseres Kaisers für Hummer, seit Jahren vornehmlich aus diesem edlen Schalthier, das abwechselnd in den verschiedensten Formen auf den Tisch gelangt, dazu kommen je nach der Saison noch Austern. Hierzu „genehmigt“ der Kaiser regelmäßig ein Gläschen Madeira, das seinem Körper sehr wohlthut. Außerdem trinkt er zum Frühstück einen Schoppen = 1/2 Flajche auf Eis gekühlten Champagner, den er oft mit Selterswasser mischt. Den Champagner trinkt er aber nicht ganz aus, und was davon übrig bleibt, muß ihm zum Diner wieder servirt werden. Bei Tisch nimmt der Kaiser außer dem Champagner nur noch hin und wieder einen leichten Moselwein; Bier trinkt er niemals und Rothwein nur, wenn er Gäste zu Tische hat, ebenso wird Kaffee nach dem Diner nur servirt, wenn Gäste anwesend sind, sonst nicht. In wohlthuender Harmonie mit dieser Einfachheit in der Lebensweise unseres Monarchen steht die immer noch rüthige Thätigkeit und Arbeitsamkeit desselben. Das Tagewerk unseres Kaisers hat eine seit vielen Jahren feststehende Eintheilung, von der nur in Krankheitsfällen oder, wenn die Repräsentationspflichten es erfordern, abgewichen wird.

— Ein lustiger Druckfehler ist im Ober-Barnimer Kreisblatt vorgekommen. Auch dieses Blatt erzählt seinen Lesern die Hinrichtung des großen Elephanten in Hagenbed's Thierpark in Hamburg. Als man den Schaden sich aber bejah, lautete der letzte Satz: „Nach 10 Minuten war der Elephantenkolof eine Lerche.“

— (Nicht mißtrauisch.) Pfarrer: „Krautbauer, schlägt Ihr denn auch nach der Predigt alle die Bibelstellen nach, auf die ich Euch in meiner Predigt zu verweisen pflege?“ — Krautbauer: „Doch net, Herr Pfarrer, so mißtrauisch san mer net; ich glaub' Ihnen auf's Wort, weil ich weiß, daß Sie ein ehrlicher Mann sind.“

— Eine Köchin in Müllheim a. Rh., hätte bei der Kölner Kochkunst-Ausstellung den 1. Preis erringen können. „Thun Sie einige Nägeln (Nellen) in die Weinsuppe“, sagte die kranke Hausfrau zu ihrem Mädchen. Die Suppe kommt Mittags auf den Tisch, in den Tellern macht sich ein Knirschen und Rasseln bemerkbar. Der Hausherr fährt mit dem Löffel auf den Grund, und was bringt er an's Tageslicht: wirkliche Schuhnägel! Darüber zur Rede gestellt, meinte die Köchin, ich habe nur gethan, was mir befohlen worden ist.

— In München hat kürzlich ein Maskenball der Künstlerinnen stattgefunden, der von 600 Personen weiblichen Geschlechts besucht war. Herren war der Zutritt zum Ball nicht gestattet; trotzdem soll sehr stark gezecht worden sein. Ein großer Theil der Masken waren in Herrentosiam als Offiziere zc. erschienen. Demnächst soll von Kunstschülerinnen ein ähnlicher Ball stattfinden. Selbstverständlich ist auch die Bedienung weiblich.

Rheinbad-Verpachtung.

Die städt. Badanstalt in Maxau soll, da die Pachtzeit des bisherigen Pächters mit dem 31. Mai ds. Js. zu Ende geht, vom 1. Juni 1886 an auf 5 Jahre neu in Pacht gegeben werden.

Die Pachtbedingungen liegen zur Einsicht auf beidseitigem Sekretariate offen. Die zur Uebernahme des Bades Lusttragenden sind eingeladen, ihre Pachtangebote längstens bis

Mittwoch den 10. März, Vormittags 11 Uhr,

schriftlich und verschlossen mit der Bezeichnung „Badanstalt Maxau, Pachtangebot“ abzugeben.
Karlsruhe, den 19. Februar 1886.

Der Stadtrat.

41212.1

Schnepler.

Schumacher.

Ausstellung.

Ein im Allerhöchsten Auftrage Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von dem Unterzeichneten ausgeführtes Bild

„Zwischen Leben und Tod“

ist in dessen Atelier (alte Kunstschule) am Montag den 1. und Dienstag den 2. März, je von 9—5 Uhr, öffentlich ausgestellt.

Zum Besten des Baufonds des Frauenvereins wird ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben.

Carl Hoff, Professor.

Humoristisches.

— (Mildernd.) Verteidiger: „Bedenken Sie auch, meine Herren, daß die Zukunft meines Klienten vorläufig noch ganz makellos ist.“

— (Heilkräftig.) „Ihre Migräne wird rasch vergehen, gnädige Frau. Ich werde Ihnen einen Thee verschreiben.“ — „Einen Thee? Könnte es nicht ein Thee dansant sein, lieber Doktor?“

— Aus Spandan wird uns von bestunterrichteter Seite geschrieben: Das auf so räthselhafte Weise von hier verschwundene Gewehr ist ein Mausergewehr. Die Aussagen des jetzigen Besitzers lassen hierüber keinen Zweifel mehr aufkommen.

— Die Strafen, welche das zum Geßez erhobene Branntweinmonopol im Gefolge haben würde, sind nicht klein, aber die größte Strafe — wäre doch das Monopol selber. (Ull.)

— (Kaffe.) Dichter: „Schon wieder meine Gedichte vom Redakteur zurückgeschickt bekommen! Aber wart', an dem räch' ich mich — heut' noch schid' ich ihm hundert!“

— (Aus der guten alten Zeit.) Ein Landwehrmann soll nach dem Exercieren in Arrest kommen und wird durch einen Unteroffizier an das betreffende Lokal geführt. Nachdem die Thür geöffnet, fordert der Unteroffizier den langen Arrestanten auf, einzutreten. Derselbe weigert sich. — Unteroffizier: „Warum geh'n S' denn nôt eini?“

— Arrestant: „Das Thür ist zu nieder für mich — der Soldat büdt sich nicht!“ — Unteroffizier: „S' kann do' nôt oben ausbrech'n lass'n!“ — Arrestant: „Der Soldat büdt sich nicht!“

— Beide wandern nun zum Kommandanten, dem der Unteroffizier die Sache unter vier Augen vorträgt — Kommandant (zum Unteroffizier): „Lass'n S' n heimgeh'n, den z'widern Kerl!“

— (Eines Cäsars unwürdig.) „Sehen Sie, diese herrliche Büste Julius Cäsars gibt ganz den großen Staatsmann und Feldherrn wieder!“ — „Gewiß eminenten Staatsmann, famoser Feldherr, dieser Cäsar; man versteht jar nich, wie der Herr nur so für die unteren Lateinklassen hat schreiben mögen!“

— (Beim Souper.) Bankier: „Sie sind Musikkenner, Herr Doktor! Wie gefällt Ihnen die Stimme meiner Tochter?“ — Doktor: „Süperb!“ — Bankier: „Sie singt jedes Lied vom Blatt, und sollten Sie einen speziellen Wunsch haben, so würde es mir sehr schmeichelhaft sein, wenn Sie ganz nach Geschmack wählen möchten!“ — Doktor: „Dann möcht' ich um etwas Käse bitten!“

— (Aus der Instruktionskunde.) Unteroffizier (zum polakischen Rekruten): „Was ist Patron?“ — Rekrut: „Heiliger Nepomul!“ — Unteroffizier: „Ach was, dummer Kerl! Feuerpatron?“ — Rekrut: „Feuerpatron!“ Heiliger Florian!“

— (Höfliche Zeit.) Im Dorfwirthshaus entsteht unter den Bauern lebhafter Streit und zwar gerade in dem Augenblick, als der Waber den Heimweg zur Nachtruhe antreten will. An der Thüre dreht er sich um, schaut eine Weile dem Streite zu und ruft dann: „Daß Ihr's nur wißt, wann's raufen wollt's, dann rauff's gleich, — später steh' ich nimmer auf!“

— (Zweidellige Höflichkeit.) Excellenz (beim Einziehen in eine neue Wohnung): „Lieber Hausherr, in dieser schönen Wohnung hoffe ich zu sterben!“ — Hausherr: „Soll mich sehr freuen, Excellenz! Soll mich sehr freuen!“

— (Theures Liebesverhältniß.) „Das ist doch wirklich stark! Jetzt war meine Tochter fast ein Jahr mit dem jungen Doktor verlobt und da sie nun nichts mehr von ihm wissen will, schid't er mir eine Rechnung für alle Besuche, die er ihr gemacht!“ (Flieg. Blatt.)

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Gutich in Karlsruhe.

Bei Schwächezuständen, welche die Folge chronischer Krankheiten (Lungenkrankheiten, Nierenkrankheiten, bösartige Geschwülste zc.) sind, empfiehlt sich an Stelle des Cafés und Thees der Gebrauch des reinen entöltten Cacaos, der einmal die schädlichen narctischen Wirkungen jener nicht hat, andererseits aber wegen seines hohen Gehaltes an Proteinstoffen gerade für Schwächezustände von nicht zu unterschätzendem Nährwerth ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Brooters holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

3798]2.2

Kellerverpachtung.

Eine Kellerabtheilung im Schulhaus des Stadtheils Mühlburg ist auf weitere 3 Jahre sofort zu verpachten.

Angebote wollen bis zum Donnerstag den 4. März, Vormittags 11 Uhr bei uns eingereicht werden, wobei auch die Pachtbedingungen einzusehen werden können.
Karlsruhe, den 23. Februar 1886.

Der Stadtrat.

Schnepler. Schumacher.

Buch- und Steindruck-Arbeiten

Jeglicher Art

zum privaten und geschäftlichen Gebrauche,
insbesondere:

Visiten- und Gratulationskarten, Verlobungs- und Verehelichungsbriefe, Trauer-Circulars und -Karten etc. etc.,

Copiruck-Formulare in verschiedenen Farben, Rechnungs-, Quittungs- und Wechsel-Formulare, Memoranden, Geschäftscirculars, Briefbogen, Preis-Courants, Adress- und Empfehlungskarten, Avis- und Postkarten, Prospekte, Hancockverts mit Firma, Frachtbriefe, Ueberdrucke, Impresen etc. etc.

sowie namentlich auch

Plakate in jeder Ausstattung

fertigt die

Buch- und Steindruckerei

von

Friedrich Gutsch,

Kontor der Karlsruher Nachrichten und des Plakat-Instituts.

50 Spitalstrasse 50.

Preise billigst. Sauberste und rasche Ausführung.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich heute unter meiner Firma im Hause **Kaiserstraße 156**, gegenüber der Infanteriekaserne, ein

Tapeten- und Decorations-Geschäft

errichtet habe.

Mein Lager ist in Tapeten jeden Genres und nur neuester Dessins auf das Reichhaltigste ausgestattet und bin ich in der Lage, allen an mich gestellten diesbezüglichen Anforderungen gerecht zu werden.

Das **Aufziehen** der Tapeten etc. übernehme ich auf Wunsch gleichfalls unter Garantie und halte mich vorkommenden Falls bestens empfohlen.

Karlsruhe, den 22. Februar 1886.

Ed. Beck, Tapetenlager,

Kaiserstraße 156,

gegenüber der Infanteriekaserne.

Schellfische,
Soles,
Merlans,
Sprossen etc.

empfehlen

Michael Hirsch,
Kreuzstraße 3.

Fromage de Brie,
Boudons,
ächt Emmenthaler Käse,
Parmesan Käse,
Neuchener Rohmkäse,
Limburgerkäse

empfehlen in nur 1^{er} Waare

H. Mengis, Amalienstraße 37.

Café Kaiser,

24 Birtel 24

Prink'isches Bockbier.

Husten, Heiserkeit, Hals-,
Brust- und Lungenleiden etc.



best bewährtes, angenehmstes
Haus- und Genußmittel für Er-
wachsene und Kinder.

Prospekte mit Geb.-Anw. und vielen
Atteuten bei jeder Flasche. Niederlage
in **Karlsruhe** im Hauptdepôt
bei Herrn Postlieferant **Karl Walzacher**,
Emil Lorenz, Viktoriastraße 19 und
Ede der Sophien- und Leisingstr. 44,
Johann Nied, Waldhornstr. 24; in
Durlach bei Conditor **E. Reigner**;
in **Bretten** bei **Emil Dyk**; in
Bruchsal bei **E. Kallhardt**.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei [42]
Gottfr. Drollinger, Karlsruhe,
Geopoldstraße 23,
Jak. Drollinger II, Knielingen,
Friedr. Barté, Durlach,
Heinr. Griebel, Königshach.

Hemden, Kragen,
Manschetten,
Arbeitshemden, Blousen,
Unterjacken, Socken,
Unterhosen,
Hemden-Einsätze,
Caschentücher,
Vorhemden,
Cravatten,
Slipfe,
Herrenhemden nach Maass!

Piqués,
Kölsch,
Leinen,
Schürzenzeug,
Halbfanelle,
Shirting u. Cretonne,
Herren-, Damen-
u. Kinder-Wäsche,

Ausstattungen

in solider und reeller Waare, zu den
billigsten Preisen empfiehlt

August Schulz, [403]
Herrenstrasse 24.

Vorräthige Plakate mit den Aufschriften:

Wohnung zu vermieten.
Laden zu vermieten.
Laden mit Wohnung zu vermieten.
Zimmer zu vermieten.
Zimmer, gut möblirt, zu vermieten.
Ausverkauf.
Großer Ausverkauf.
Gänzlicher Ausverkauf.
Großer Ausverkauf wegen Geschäftsveränderung.
Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.
Neuer Wein.
Flaschenweine.
Branntweine.
Mineralwasser.
Flaschenbier. (In großem und kleinem Format.)
find zu haben bei

Krokodil-Flaschenbier.
Freiherrlich v. Seldeneck'sches Flaschenbier.
Höpfner'sches Flaschenbier.
Marinirte Häringe.
Neue holl. Vollhäringe.
Früsch gewässerte Stockfische.
Fußbodenlacke.
Neue grüne Kerne.
Neues Sauerkraut.
Hausieren verboten!
Verbotener Eingang!
Man bittet die Thüre zuzumachen.
Singen und Pfeifen ist hier nicht erlaubt!
Man bittet beim Empfang der Speisen und Getränke sogleich zu bezahlen.

Herzlich Willkommen!

Friedrich Gutsch,
50 Spitalstraße 50.

Zu verkaufen, alles neu: Kanapees mit braunem Damastbezug, 2 zweihürige polirte Kästen (Nussbaumholz), 3 einhürige Kästen, Küchenschranke, massive nussbaumene halbfranzösische und Mainzer Bettläden, Kinderbettläden, Stroh- und Rohrstühle, verschiedene Kinderstühle, Federmatte, Stroh- und Seegrasmatrizen, Kopfpolster, Deckbetten, Kissen, Waschkommoden mit Aufsatz und zum Zullappen, Chiffonieres, große und kleine Kommoden mit 4 Schubladen, 4 runde Säulensche, polirte Pfeilertische, Waschtische, Nachttische mit Marmorplatten, Handtuchgestelle, Stroh-, Rohr-, Holz- und Buchhemel, Nähtische, 1 Stehschreibpult, verschiedene Küchentische, Dienstabentoffer, 1 großer Kontortisch mit Aufsatz, alles verschleißbar, große und kleine Spiegel: Waldstraße 30.

Masken,

Narrenkappen, Nasen u. Bärte

in größter Auswahl,
Kindermasken schon von 6 Pf. an empfiehlt

Julius Stoebe,
38 Schützenstraße 38.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erkeinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kinderalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Adressen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 33; Wien I., Dperngasse 3.

Annoucen.
Expedition
Haasenstein & Vogler
Karlsruhe, Kaiserstr. 122.

Annahme von Annoncen für
sämmtl. Zeitungen d. Welt

Kataloge u. Kosten-Anschläge gratis u. franco.

Prinzip: Reelle, pünktlichste und billigste Bedienung.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal veriegelte Buch, versendet für 5 Mark. **R. Jacobs,** Buchhandlung, Magdeburg.

Lehrling-Gesuch.

Ein braver Junge, welcher Lust hat das **Blechverhandwerk** gründlich zu erlernen, kann bis Oetern oder früher in die Lehre treten bei **Joh. Augenstein,** Blechnernmeister, Adlerstr. 4 oder in der Wohnung Steinstraße 19.

Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung wird als Lehrling gesucht bei **A. Winter & Sohn,** Nachf. Fried. Köchlin.

Kanarienvögel.

Ein Paar **Holländer Kanarienvögel** (grün) 1885er Zucht sind billig zu verkaufen. Kaiserstraße 31 3. Stock.

Ein gebrauchter einhüriger **Kleiderkasten** zu kaufen gesucht. Werderplatz 47, 4. Stock.

Neue Polstermöbel:

Sophas in Nips- und Damastbezug, Garnituren mit Fauteuils und Halbfauteuils, Garnituren mit Stühlen, Divans, Chaisos-longues, Fauteuils mit und ohne Einrichtung, französische, halbfranzösische und Mainzer Bettläden mit Kost, Matratze und Polster, Vorhangstangen und Rosetten in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen: **Fr. Guthörle,** 43 Spitalstraße 43. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Zimmer zu vermieten.

Herrenstr. 9, Hinterhaus 2. Stock, ist sogl. ein schönes Logis an einen sol. Arbeiter zu vermieten.

Malienstraße 12, 2 Stiegen hoch, ist ein kleines, aber freundlich möblirtes Zimmer sogl. oder später zu vermieten.

Quisenstr. 22, im Hinterhaus 1. Stock, ist ein kleines möbl. Zimmer sogl. oder später zu vermieten.

Ein einfach möblirtes Zimmer ist sogl. zu vermieten. Birkel 9, 3. Stock.

Tafelstr. 3 im 4. Stock ist ein möblirtes Zimmer an einen Herrn zu vermieten.

Pronenstr. 54 ist ein Zimmer mit 2 Betten sogl. zu vermieten.

Marienstr. 19, 4. Stock, ist ein einfaches Zimmer mit 2 Betten an sol. Arbeiter zu vermieten.

Kriegstr. 26, 3 Stiegen hoch, ist ein gut möblirtes Zimmer mit 1-2 Betten zu vermieten.

Bürgerstr. 7, Eingang Blumenstr., sind sogl. 2 möblirte Zimmer zu vermieten.

Adlerstr. 18 ist ein einfach möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost zu vermieten. Zu erfragen Hinterhaus, unten.

Werderstr. 67 ist im 2. Stock ein auf die Straße gehendes, möblirtes Zimmer an einen sol. Herrn sogl. zu vermieten.

Quersstr. 1 können mehrere solide Arbeiter Kost und Logis erhalten.

Schwanenstr. 9 parterre ist ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermieten.

Schwanenstr. 22, 1. Stock ist ein einfach möblirtes Zimmer zu vermieten.

Spitalstr. 49, im 2. Stock, können noch 1 oder 2 ordentliche Leute Kost erhalten.

Es ist sogl. eine Schlafstelle zu vermieten. Schützenstr. 63, im Vorderhaus, in der Manfarde.

Spitalstr. 33, ist ein möbl. Zimmer auf die Straße gehend, auf 1. März zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

Schwanenstr. 22, 2. Stock, ist ein einfach möbl. Zimmer mit Ofen zu vermieten.

Waldhornstr. 38, sind an 2 sol. Arbeiter Zimmer zu vermieten.

Herrenstr. 9, Hinterhaus 2. Stock, können 2 sol. Arbeiter billig Schlafstelle erhalten.

Mademiestraße 18, im 3. Stock, können 2 sol. junge Leute Wohnung erhalten.

Gartenstr. 8, Hinterhaus 2. Stock, ist ein Zimmer zu vermieten.

Fleischpreise

auf der Freibank des Wochenmarktes.
Am 26. Februar 1886.

Anwesend waren 12 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Rindfleisch zu 40 Pfg., das Mischfleisch zu 50, 54 und 56 Pfg., das Schweinefleisch zu 56 u. 60 Pfennig, das Kalbfleisch zu 50, 54 und 56 Pfennig, das Hammelfleisch zu 40 und 50 Pfennig.

Am 27. Januar 1886.

Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Rindfleisch zu — Pfennig, das Mischfleisch zu 50, 54 u. 56 Pfennig, das Schweinefleisch zu 56 u. 60 Pfennig, das Kalbfleisch zu 50, 54 u. 56 Pfennig, das Hammelfleisch zu 40 und 50 Pfennig.

Heute Sonntag den 28. Februar
in der brillant erleuchteten

Festhalle

mit den vollständigen Ausschmückungen des Künstlerfestes
Grosses Süd-See-Insel-Concert,

veranstaltet von der ganzen
Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109
Kapellmeister **Böttge.**

Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Eintrittspreis: Abonnenten M. —.80,
Nichtabonnenten " 1.—.
Für Kinder ohne Unterschied des Alters ist die Hälfte des Eintrittspreises zu entrichten.

Heiteres Programm.

Menu- & Tanz-Karten

fertig in einfacher bis hochfeinster Ausführung schnell und billigt

Friedrich Gutsch,
Accidenz-Buch- & Steindruckerei,
50 Spitalstraße 50.

Eine reichhaltige Musterammlung liegt zur gest. Einsicht bereit.

Marktpreise

vom 20. bis 27. Februar 1886.

500 Gramm Fleisch: Ochsen 72 S., Rind 56 S., Hammel- 60 S., Schweine- 60 S., geräucherter 90 S., Kalb- 52-56 S., Brodweisses 450 Gr. 17 S., schwarzes 1400 Gr. 40 S., Mehl, weisses 500 Gr. 28 S., schwarzes 20 S., 1 Lit. Erbsen 26 S., Bohnen 20 S., Linsen 30 S., 500 Gramm Reis 34 S., Gerste 34 S., Gries 28 S., 50 Kilogramm Kartoffeln 1 M. 70 S., 500 Gramm Butter 1 M. 10 S., Rindschmalz 1 M. — S., Schweineschmalz 90 S., 1 Liter Milch 18 S., 6 Stück Eier 42 S., 1 Liter Rahm, saurer, 80 S.; 1 Klastier Waldbuchenholz 36 M. — S., Waldbannenholz 25 M. 50 S., 50 Kilogramm Heu 4 M. 30 S., Stroh, 3 M. 10 S.; Hal 1 M. 20 S., Bärtsch 50 S., Hecht 1 M. — S., Breien 50 S., Milbe 50 S., Karpfen 90 S., Schleien 1 M., Rotbaugen 25 S., Koresch 35 S.

Standesbuchauszüge.

Geburten. 22. Febr.: Emil Karl, B. Joh. Wilh. Müller, Zimmermann. — 23.: Bertha Franziska, K. Karl Schuch, Photograph. — 25.: Karl Christian, B. Johann Hofer, Maurer.

Eheaufgebote. 26. Febr.: Emil Beller von Staad, Bofomentier hier, mit Karoline Müller, geb. Dittes von Diebelsheim.

Eheschließungen. 27. Febr.: Alb. Koch von hier, Kaufm. in Würzburg, mit Frieda Roth von hier; Jak. Bär von Tresslingen, Installateur hier, mit Lina Rothschild von Münesheim; Joh. Wilhelm Hofbeinz von Blankenloch, Wagner alba, mit Eliette Seitz Bwe. geb. Nagel von Blankenloch.

Todesfälle. 25. Febr.: Frdr. V. Hilsf. Schaffner Kraut, 9 M. 22 J.; Friedrich, B. Brenser Münz, 3 J.

Gottesdienst am 28. Februar 1886.

Evangelische Stadtgemeinde.
1/9 Uhr **Stadtkirche:** Militärgottesdienst: Herr Militär-Oberpfarrer Fingado.
9 Uhr **Bahnhof-Vorstadt im Lehrer-Seminar II:** Herr Stadtpfarrer Brückner.
1/10 Uhr **Kleine Kirche:** Herr Stadtpfarrer Schmidt.
10 Uhr **Stadtkirche:** Herr Stadtpfarrer Längin.
10 Uhr **Schloßkirche:** Herr Dekan Rittel.
4 Uhr **Kleine Kirche:** Herr Stadtvikar Gleis.
Christenlehre:
10 Uhr **Lehrer-Seminar II:** Herr Stadtpfarrer Brückner.
1/12 Uhr **Kleine Kirche:** Herr Hofprediger Helbing.
1/12 Uhr **Kreuzstraße 15:** Herr Stadtpfarrer Schmidt.

Diaconissenhauskirche, Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Walter.
Nachmittags 1/2 Uhr **Christenlehre:** Abends 1/8 Uhr: Herr Pfarrer Walter.

Evangelisches Vereinshaus, Adlerstraße 23.
Sonntagschulen der Stadtmiffion:

11 1/4 Uhr } großer Saal.
2 " }
11 1/4 Uhr: Sommerfrisch,
1 " Augarten.
5 Uhr **Abendgottesdienst:** Herr Pfarrer Mayer (Einkenheim).
3 Uhr **Bibelstunde** im Versammlungssaal Herrenstr. 62.

Katholische Stadt-Gemeinde.

Katholische Stadtpfarrkirche:
1/7 Uhr Frühmesse.
1/8 Uhr hl. Messe.

1/9 Uhr **Militärgottesdienst:** Herr Divisionspfarrer Berberich.
1/10 Uhr **Hauptgottesdienst:** Herr Dekan Benz.
1/12 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr Kaplan P. u. h.
1/2 Uhr **Christenlehre.**
3 Uhr **Bruderschaftsanbacht.**

(Alt-) Katholische Stadt-Gemeinde.
8 Uhr **Kleine Kirche:** Herr Stadtpfarrer Bodenstein.

Evangelische Gemeinschaft: Im Saale des Herrn Schüller, Ecke der Bahnhof- und Marienstrasse 1, Nachmittags 1/2 Uhr.
Methodistengemeinde: im **Wetsaal, Zirkel 19 a,** Vormittags 9 1/2 und Abends 5 Uhr.

English Service.
at the Diaconissen-Morning 11.30. Haus-Church, Corner of Afternoon 3.30. Leopold- and Sophienstrasse.
Rev. J. B. Harding, Chaplain, B. A., Gartenstrasse 21.

Kunstverein.

Giaanga vom Schloßplatz bei dem botanischen Garten. Geöffnet Sonntag und Mittwochs Vorm. 11—1 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr. Dienstag u. Freitag, Vorm. von 11—1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 S.

70. Die Tauholer, holländische Strandscene, von Demselben.
73. Studentopf, von Rob. Scheerer hier.
75. Vor dem Feste, von H. Marschall hier.
76. Im Wald, von Prof. Hugo Knorr hier.
77. Kinderportrait, von Frieda Hoed hier.
78. Portrait, von Marie Graß hier.
79. In Zwingenberg am Neckar, von R. Weyer in Baden.
80. Großmutter, ihren Enkel waschend, von Alex. von Wahl in München.
81. Die verlorene Brille, von Demselben.
82. Stilleben, von Frau Marie Hesse hier.
83. Aus dem Lausus, von N. Kinsley hier.
84. Zwölf Originaltempera-Bilder von Cont. Schreiber in Nürnberg.

Großh. Hoftheater.

Sonntag den 28. Febr.: 31. Ab.-B. „Der Trompeter von Säckingen.“ Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel. Mit autorisierter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder aus F. Victor von Schefel's Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Viktor G. Neßler. Anfang 6 Uhr.

Montag den 1. März: 6. Extra-Vorst. zu ermäß. Preisen (mit bei. Ab.) „Ein Sommernachtstraum.“ Bantantisches Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. Uebersetzt von Schlegel. Musik von Fel. Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 1/7 Uhr.

Dienstag den 2. März: 30. Ab.-B. „Dir wie mir.“ Schwan in einem Akt frei bearbeitet von Roget. — Neu einstudirt: „Die franke Familie.“ Schwan in 3 Akten von G. von Moser und W. Drost. Anfang 1/7 Uhr.

Mittwoch den 3. März: In Baden. 20. Ab.-B. Neu einstudirt: „Dir wie mir.“ Schwan in einem Akt frei bearbeitet von Roget. — Neu einstudirt: „Die franke Familie.“ Schwan in 3 Akten von G. von Moser und W. Drost. Anf. 1/7 Uhr.

Donnerstag den 4. März: 32. Ab.-Vorst. „Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten nach dem Italienschen des Salvatore Cammerano von Ch. Prosch. Musik von Josef Verdi. Anfang 1/7 Uhr.

Freitag den 5. März: 33. Ab.-B. Zum 1. Male wiederholt: „Der Bligableiter.“ Lustspiel in einem Akt von F. Genßlein. „Die franke Familie.“ Schwan in 3 Akten von G. von Moser und W. Drost. Anfang 1/7 Uhr.

Sonntag den 7. März: 5. Vorst. außer Ab.-Festnachstevorstellung zu ermäßigten Preisen. Neu einstudirt: „Der Verschwendter.“ Zaubermärchen in 3 Akten von Ferd. Raismund. Anfang 6 Uhr.